

Sitta Breitenfellner

Sol y Sombra

Komödie

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Obwohl das kleine Hotel "Sol y Sombra" schon bessere Zeiten gesehen hat, ist der Hotelmanager José mit ebenso viel Fingerspitzengefühl wie Kreativität bemüht, die Bedürfnisse seiner Gäste zu befriedigen, seien es die der Großfamilie aus Deutschland oder die zweier frischgebackener Ehepaare, die sich um die einzige Honeymoon-Suite streiten.

Mit José's Ehefrau Theresa gibt es allerdings haufenweise Missverständnisse statt Harmonie. So wird ein hypernervöser Hoteltester mit einem gesuchten Geisteskranken verwechselt, und dass das Hotel ganz in der Nähe des Pilgerwegs nach Santiago de Compostela liegt, sorgt für zusätzliche Herausforderungen an das Hotel-Ehepaar. Als José einen versifften Teppich aus der Lobby entfernen soll, entsorgt er gleich unabsichtlich die darin eingewickelte Schwiegermutter eines anderen Hotelgastes. Erst Commisario Iglesias kann durch gezielte Verhöre den Wirrwarr klären, doch am Ende sind nicht nur alle Gäste abgereist ...

Spieltyp: Krimikomödie
Bühnenbild: Heruntergekommene Hotel-Lobby mit mehreren Türen
Spieler: 13w 7m
Spieldauer: Ca. 45 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher

Personen:

José Luis Fernández (Besitzer des Hotels)
Michael Lehmann (Vater der Familie Lehmann)
Dr. Gustav Protzkötter (1. frisch verheirateter Ehemann)
Norbert Bröselback (2. frisch verheirateter Ehemann)
Francisco Pasaron (Prüfer des Hotelfachverbandes)
Alfonso (Ausbrecher der "Casa de los Locos")
Commisario Iglesias (sardischer Kommissar)
Teresa Fernández (Gattin von José Luis)
Carmen Márquez (Zimmermädchen)
Sabine Lehmann (Mutter der Familie Lehmann)
Otilie Grumpelschmalz (Mutter von Sabine)
Xenia Lehmann (Teenager-Tochter von Familie Lehmann)
Melina Lehmann (kleine Tochter von Familie Lehmann)
Chantal Protzkötter (1. frisch verheiratete Ehefrau)
Frauke Bröselback (2. frisch gebackene Ehefrau)
Rosa Botero (Assistentin von F. Pasaron)
Karla Hustvik (1. leicht vom Wege abgekommene Pilgerin)
Vera Drakovic (2. leicht vom Wege abgekommene Pilgerin)
Emilia Zapatero (1. Servicekraft)
Pia Zapatero (2. Servicekraft)

Ort:

Lobby eines nicht mehr ganz so glänzenden Hotels, irgendwo im Norden Spaniens.
(Obwohl viele Spanier und andere Ausländer auftreten, sprechen alle akzentfreies Deutsch)

(Carmen Márquez tritt mit einem Staubsauger auf und beginnt, den Teppich ebenso missmutig wie gründlich zu säubern. Dabei singt sie lautstark eine Arie. Im Hintergrund klingelt ein Telefon. Carmen fährt mit ihrer Arbeit fort. José Luis tritt auf, wirft Carmen einen flüchtigen Kontrollblick zu und hebt den Hörer des Telefons ab)

José:

Ja, hallo. Hier Hotel Sol y Sombra. Womit kann ich dienen?

(Er versucht angestrengt, den Menschen am anderen Ende der Leitung zu verstehen, was wegen der Staubsaugergeräusche und des Gesangs unmöglich ist. Schließlich verscheucht er Carmen ärgerlich)

José:

(hält die Sprechmuschel zu)

Das muss doch nicht jetzt geschehen!

Carmen:

Ihre Frau hat aber gesagt, ich soll hier saubermachen.

José:

Meine Frau, meine Frau! Wer ist hier denn der Chef - ich oder die Senōra?

Carmen:

(packt den Staubsauger zusammen)

Dazu sag ich jetzt mal besser nix.

(ab)

José:

(wieder ins Telefon)

Verzeihen Sie bitte, aber ich konnte Ihre letzten Worte leider nicht ganz verstehen, wegen einer kleinen atmosphärischen Störung.

(Der Typ am anderen Ende der Leitung wiederholt sein Anliegen, José lauscht andächtig. Emilia tritt mit einem Tablett auf. Sofort stützt Pia hinter ihr her)

Pia:

He, das ist doch die Paella für Tisch neun.

Emilia:

Quatsch.

Pia:

Das ist meine Bestellung.

Emilia:

Das ist die Paella für Tisch fünf!

Pia:

Gib das her!

Emilia:

Pfoten weg!

(Pia schnappt sich den Teller von dem Tablett und eilt davon. Emilia hinter ihr her. Pia ab)

Emilia:

Du elende Ätzgurke, wirst du mir wohl die Bestellung zurückgeben!

(ab)

José:

Aber natürlich haben wir eine Honeymoonsuite, mein Herr. Ein ganz wunderbarer Raum mit allerschönstem Panoramablick.

(Er lauscht)

Ja, die Suite ist noch frei.

(Er lauscht)

Selbstverständlich kann ich sie für Sie reservieren. Wann wäre denn voraussichtlich mit Ihrer Ankunft zu rechnen?

(Er lauscht)

Gewiss, Herr Protzkötter ... äh, Verzeihung, Herr Doktor Protzkötter. Wir werden alles Ihren Wünschen gemäß vorbereiten. Ganz bestimmt. Hasta luego, Senör.

(Er legt auf. Sucht nach dem großen Buch, in das die Reservierungen notiert werden)

Wo ist denn wieder das Buch?

(kann es nicht finden)

Egal, ich kann mir das auch so merken.

(laut)

Carmen!

(Carmen kommt zurück)

Carmen:

Was gibt es?

José:

Du musst sofort unsere Honeymoonsuite fertig machen.

Carmen:

Was?

José:

Das Zimmer ganz oben im dritten Stock, du weißt schon, das direkt unterm Dach liegt.

Carmen:

Das, wo die Gäste sich immer beschweren, weil sie sich den Kopf ständig an der schrägen Decke stoßen?

José:

Ja, das.

Carmen:

Aber da war doch schon seit Monaten keiner mehr drin.

José:

Deshalb sollst du da ja auch mal durchgehen mit deinem Staubwedel. Und bezieh' das Bett neu. Wir haben doch irgendwo noch diese pinkfarbenen Satinlaken, die wären dafür genau richtig.

Carmen:

Satinlaken?

José:

Du hast mich schon verstanden, jetzt mach dich an die Arbeit, die Gäste werden bald eintreffen.

Carmen:

Immer diese Hektik.

(ab)

(Pia und Emilia kehren zurück)

Emilia:

Ich habe dir gleich gesagt, dass der Typ sein Steak "medium" haben will.

Pia:

Er hat es "well done" bestellt.

Emilia:

Kein Mensch bestellt sein Steak jemals "well done".

Pia:

Der Typ schon.

Emilia:

Du hast doch echt einen an der Waffel.

(beide ab)

(Auftritt von Teresa, Josés Gattin)

Teresa:

Ah, hier steckst du also!

José:

Wo sollte ich sonst sein? Ich leite dieses Hotel, deshalb bin ich an der Rezeption.

Teresa:

Schön, du Hotelleiter, dann gib jetzt mal gut Acht - ich habe gerade aus zuverlässiger Quelle erfahren, dass uns heute noch ein Kerl vom Hotelfachverband aufsuchen wird.

José:

Was für ein Kerl?

Teresa:

Einer, der unser Haus testen und beurteilen will. Er kommt natürlich inkognito, damit er keine Sonderbehandlung erhält, aber da ich ja nun diesen Tipp gekriegt habe, können wir uns darauf vorbereiten.

José:

Gut, gut, wie heißt der Kerl?

Teresa:

Seinen Namen kenn ich nicht. Aber er soll ungefähr mittelgroß sein und braune Haare haben.

José:

Keine genauere Angabe?

Teresa:

(ärgerlich)

Sei froh, dass wir wenigstens das wissen!

José:

Schon recht.

Teresa:

Ach ja, eins noch - er soll ein ziemlich nervöser Typ sein. Angeblich benimmt er sich gern etwas exzentrisch.

José:

(ironisch)

Das engt den Kreis der Verdächtigen natürlich extrem ein.

Teresa:

(beleidigt)

Das nächste Mal warne ich dich eben nicht mehr.

(wendet sich ab, da fällt ihr Blick auf den Teppich, der vor der Rezeption liegt)

Vor allem solltest du diesen alten Fetzen endlich entsorgen. Der ist ja eine Schande und außerdem ist er eine Stolperfalle.

José:

Ich kümmere mich darum.

Teresa:

Hoffentlich!

(ab)

(Auftritt von Michael und Sabine Lehmann. Beide tragen einige Gepäckstücke)

José:

Ah, buenas dias, die Herrschaften.

Michael:

Guten Tag. Wir haben ein paar Zimmer bestellt.

José:

Auf welchen Namen, bitte?

Sabine:

Lehmann.

José:

(findet das Buch mit den Reservierungen wieder)

Herr und Frau Lehmann.

Michael:

Familie Lehmann, wenn's recht ist. Der Rest kommt gleich.

(Die beiden Töchter Xenia und Melina sowie die Großmutter Ottilie Grumpelschmalz treten herein)

Xenia:

(zu ihrer Schwester)

Das sag ich Mama und dann kriegst du in den ganzen Ferien kein Eis mehr.

Melina:

Das ist voll unfair, du!

Ottilie:

Wo ist der Schlüssel zu meinem Zimmer? Ich muss mich unverzüglich frisch machen.

Sabine:

Sofort, Mutti. Der Herr hier sucht es schon heraus.

Ottilie:

(sieht sich missbilligend um)

Wenn die Zimmer da oben im gleichen Zustand sind wie das hier unten, dann wird es ja ein reizender Urlaub. Mir scheint, du hast wieder mit dem dir eigenen Geschick das schäbigste Haus am Platz für uns ausgewählt, Michael. Na, wenn man dir schon mal etwas überlässt.

Michael:

(räuspert sich)

Das ist ein sehr anständiges Hotel und als ich dir den Prospekt gezeigt habe, warst du auch ganz und gar einverstanden.

Ottilie:

Im Prospekt sah das ja auch alles ganz anders aus. Wer weiß, ob du mir überhaupt dieses Hotel gezeigt hast.

Wahrscheinlich hast du da wieder was verwechselt, wie so oft.

Michael:

(entrüstet)

Also wirklich, das muss ich mir doch nicht bieten lassen!

José:

Hier sind die Schlüssel. Zwei Doppelzimmer und ein Einzelzimmer in der ersten Etage.

Ottilie:

Das liegt bestimmt wieder neben dem Fahrstuhl und ich muss mir die ganze Zeit dieses Gerumpel anhören.

José:

Aber nein, Senōra, das ist ein sehr schönes und ruhig gelegenes Zimmer.

Ottilie:

Soll das heißen, Sie haben hier gar keinen Fahrstuhl? Wie soll ich denn dann in die erste Etage kommen?

José:

Natürlich haben wir einen Fahrstuhl, Senōra, aber nicht direkt neben Ihrem Zimmer.

Ottilie:

Das wäre ja auch noch schöner!

Sabine:

Komm, Mutti, ich bringe dich hinauf.

(beide ab)

Xenia:

(zu ihrem Vater)

Heißt das, dass ich mir das Zimmer mit dieser kleinen Pissnelke teilen muss? Du hast doch gesagt, dass ich ein Einzelzimmer kriege!

Melina:

Ich will nicht mit der Doofen in ein Zimmer. Die ist immer so fies zu mir.

Michael:

(stöhnt laut)

Warum habe ich mich nur auf diesen Familienurlaub eingelassen?!

(mit seinen Töchtern ab)

José:

Also das war schon mal nicht der Typ vom Hotelverband.

(Auftritt Pia und Emilia)

Pia:

Du kannst mich doch nicht anstoßen, wenn ich mit dem Mouton Rothschild 1961 da langgehe!

Emilia:

Ich habe dich nicht angestoßen.

Pia:

Ich hätte fast die Flasche fallen lassen!

Emilia:

Du bist eben ein Tollpatsch.

Pia:

Weißt du eigentlich, was so eine Flasche Wein kostet? Das verdienst du in drei Jahren nicht.

Emilia:

Ich schon. Ich kriege nämlich immer viel mehr Trinkgeld als du!

(beide ab)

(Auftritt Carmen)

José:

Bist du fertig mit dem Zimmer oben?

Carmen:

Fertig? Ich habe gerade erst angefangen. Das ist eine Müllhalde! Sie müssen mir helfen, den Schrott rauszuschmeißen.

José:

Welchen Schrott?

Carmen:

Kommen Sie, dann werden Sie sehen, was ich meine.

José:

Aber ich kann doch die Rezeption nicht verlassen.

Carmen:

Sie müssen mitkommen.

José:

Na schön.

(ruft)

Teresa! Teresa!

(Teresa tritt auf)

Teresa:

Was ist denn? Ist der Typ vom Hotelverband schon aufgetaucht?

José:

Nein, das ist es nicht. Aber du musst mich hier kurz vertreten.

Teresa:

Warum? Willst du endlich diesen grauslichen Teppich wegbringen?

José:

Nein, das kommt später.

Carmen:

Der Teppich ist wirklich grauslich.

José:

Zum Donnerwetter noch mal, jetzt lasst mich damit in Ruhe!

Teresa:

Kein Grund, gleich so ausfallend zu werden.

(Sie stellt sich hinter die Rezeption und José geht mit Carmen ab. Xenia und Melina kommen in Badekleidung vorbei)

Xenia:

Wo geht's denn hier zum Pool?

Teresa:

Da hinaus.

Xenia:

Kann ich da auch ein paar nette Chicos kennen lernen? Sind doch Ferien und da will ich mich amüsieren.

Teresa:

Na, ich denke, das wird dir hier gelingen.

Melina:

Was sind denn "Chicos"?

Xenia:

Das geht dich gar nichts an.

Melina:

Ich will wissen, was "Chicos" sind.

Xenia:

Klappe!

Melina:

Dann sag ich Mama, dass du nach solchen "Chicos" suchst.

Xenia:

Also pass auf - Chicos, das ist eine bestimmte Art von Spinnen mit extrem langen, haarigen Beinen und so richtig fetten Körpern. Und wenn ich davon ein paar gefunden habe, rat mal, in wessen Bett ich die dann tu.

Melina:

liih! Das darfst du nicht.

Xenia:

(an Teresa gewandt)

Gibt es da auch ein Planschbecken für die nervigen kleinen Dinger?

Melina:

Ey, das ist voll blöd von dir. Ich kann schon richtig schwimmen, ich hab im letzten Monat mein Seepferdchen gemacht.

Xenia:

Halt doch einfach die Klappe!

(beide ab)

(Das Telefon klingelt, Teresa nimmt ab)

Teresa:

Hotel Sol y Sombra, mit wem spreche ich bitte?

(Sie lauscht)

Da gratulier' ich Ihnen aber ganz herzlich. Alles Gute!

(weiter zuhörend)

Ja, da haben wir ein sehr schönes Zimmer für Sie, perfekt geeignet für die Hochzeitsnacht ... aber sicher ... wir werden es vorbereiten ... ganz wie Sie möchten ... natürlich ... natürlich ... bis nachher, Adios.

(Sie legt zufrieden auf und schreibt etwas in das Reservierungsbuch)

Na, wer sagt's denn - jetzt sind wir schon fast ausgebucht. Das macht doch keinen schlechten Eindruck, wenn dieser Hotelprüfer-Fuzzi nachher kommt.

(Auftritt Emilia und Pia)

Emilia:

Wenn ich's dir doch sage - es wurde eben im Radio durchgegeben.

Pia:

Das hast du bestimmt wieder falsch verstanden.

Teresa:
Was ist denn passiert?

Emilia:
Sie kennen doch das "Casa de los Locos", draußen am Rande der Stadt.

Teresa:
Das Irrenhaus?

Emilia:
Genau das. Da ist heute früh einer der Insassen ausgebrochen. Angeblich einer von den besonders gemeingefährlichen. Soll schon ein paar armen Seelen auf dem Gewissen haben. Und nun treibt er hier irgendwo sein Unwesen. Könnte auch zu uns kommen.

Pia:
Das glaubst du doch selber nicht.

Teresa:
Na ja, sehr erfreulich klingt das nicht gerade. Auf die Stimmung unserer Gäste könnte sich das negativ auswirken. Wir sollten das lieber für uns behalten.

Emilia:
Aber wenn der Typ nun wirklich so gefährlich ist?

Pia:
Blödsinn. Das wird doch immer total übertrieben. Wahrscheinlich ist das in echt ein ganz harmloser Zeitgenosse.

Emilia:
Was du schon harmlos nennst!

(beide ab)

(Auftritt Alfonso - der Entflohene aus dem Irrenhaus. Er läuft sehr hastig und sich nervös umschauend in die Hotelloobby)

Teresa:
Buenas dias, kann ich Ihnen vielleicht helfen?

Alfonso:
Äh, ja ... ein Zimmer ... ich brauche ein Zimmer für mich ... für mich ganz allein ... wenn das möglich wäre.

Teresa:
Da sind Sie hier richtig. Also ein Einzelzimmer?

(Alfonso nickt eifrig)

Teresa:
Gut, da gibt es hier ein Zimmer in der zweiten Etage, mit Balkon.

Alfonso:
Balkon? Sagten Sie "ein Balkon"?

Teresa:
Ja, der bietet eine wunderbare Aussicht.

Alfonso:
Von einem Balkon kann man hinunterstürzen.

Teresa:
Aber nein! Der hat doch ein Geländer. Im Übrigen müssen Sie ihn ja nicht betreten, wenn Sie nicht wollen.

Alfonso:
Manchmal muss ich Dinge tun, obwohl ich es gar nicht will. Dann überkommt mich so ein Trieb, ich kann nicht dagegen ankämpfen ...

Teresa:
Der Urlaub wird Ihnen sicher sehr gut tun.

Alfonso:
Meinen Sie? Ja, vielleicht. Dann nehme ich das Zimmer.
(ab)

Teresa:
(schüttelt den Kopf)
Komischer Typ. So furchtbar nervös ...
(überlegt)

Moment Mal, vielleicht war das ja der Kerl vom Hotelfachverband. Der soll doch so seltsam auftreten, um zu testen, wie sich das Personal dann verhält. Tja, du bist schon durchschaut, mein Lieber. Von jetzt an erhältst du den allerbesten Service rund um die Uhr. Das wäre ja gelacht, wenn wir am Ende nicht eine brillante Beurteilung bekämen.

(Auftritt Francisco Pasaron und Rosa Botero)

Teresa:
Sie wünschen?

Francisco:
Haben Sie noch zwei Einzelzimmer frei?

Teresa:
Da muss ich nachsehen.
(Sie blättert im Reservierungsbuch)

Rosa:
Gern mit Balkon.

Francisco:
Genau, ein Balkon, das ist wichtig. Und zwar nach Süden hinaus.

Teresa:
Ich habe noch ein sehr schönes Zimmer mit Balkon. Allerdings nur noch eins, das andere Einzelzimmer liegt ganz oben und hat leider keinen Balkon.

Francisco:
Das ist natürlich sehr bedauerlich, aber
(zu Rosa)
dann musst du eben das Zimmer unterm Dach nehmen. Es macht dir doch nichts aus, Kindchen, oder?!

Rosa:
Nun, eigentlich ...

Francisco:
Eben, so geht das. Wir wollen doch nicht vergessen, wer hier der Chef ist.

Rosa:
(zähneknirschend)
Nein, bestimmt nicht.

Francisco:
(wieder zu Teresa)
Kann ich auch einen Safe anmieten? Ich habe einige sehr wichtige Papiere, die ich unbedingt sicher verwahrt wissen will.

Teresa:
Nun, einen eigenen Safe kann ich Ihnen leider nicht zur Verfügung stellen, aber ich kann Ihnen anbieten, Ihre Unterlagen bei uns im Tresor einzulagern.

(Francisco und Rosa tauschen vielsagenden Blick)

Rosa:
(murmelnd)
Ein eigener Safe sollte doch eigentlich Standard sein.

Francisco:
Ich finde, ein eigener Safe gehört zum Standard.

Teresa:
Wir sind schon in Verhandlungen mit einer Firma, die uns die Dinger einbauen soll.

Rosa:
Nun ja, dann muss es eben so gehen ...

(Sie reicht Teresa einen dickeren Umschlag. Francisco sieht sich inzwischen den Teppich zu seinen Füßen näher an)

Teresa:
Suchen Sie etwas?

Francisco:
Nein, ich bewundere nur diesen Teppich hier. Ein ... äh ... sehr spezielles Stück.

Teresa:
Wir legen hier großen Wert auf Authentizität.

Francisco:
Ich verstehe.

Teresa:
Die Schlüssel. Ihr Zimmer liegt im ersten Stock und Ihres ganz oben.

Rosa:
Danke.

Francisco:
(ihm fällt der Schlüssel aus der Hand)
Ups.
(statt sich selber danach zu bücken, sieht er Rosa erwartungsvoll an. Ihr bleibt nichts anderes übrig, als den Schlüssel für ihn aufzuheben)

Rosa:
(genervt)
Bitte sehr, Boss.

(beide ab)

Teresa:
Das ist genau die Sorte von Gästen, die ich nicht mag, solche Korinthenkacker.

(Auftritt Michael, der total entnervt herbeikommt und in den Sessel sinkt)

Michael:
Kann ich hier einen Drink bekommen?

Teresa:
Selbstverständlich.

(Sie drückt auf einen Knopf. Auftritt Pia. Teresa zeigt auf Michael)

Pia:
Sie wünschen?

Michael:
Haben Sie Scotch?

Pia:
Klar.

Michael:
Dann bringen Sie mir bitte einen. Einen doppelten.

Pia:
Sehr wohl.
(ab)

Teresa:
Ist mit dem Zimmer alles in Ordnung, Señor?

Michael:
Die Zimmer sind toll, allesamt.
(Pause)
Ich wünschte, das könnte ich von meinen Familienmitgliedern auch sagen.

Teresa:
Señor?

Michael:
Ach, vergessen Sie's.

(Auftritt Emilia)

Emilia:
Haben Sie Pia gesehen?

Teresa:
Die war gerade hier.

Emilia:
Mist!
(ab)

(Auftritt Ottilie Grumpelschmalz)

Ottilie:
(blickt sich suchend um, bis sie ihren Schwiegersohn entdeckt)
Ah, hier finde ich dich endlich!

Michael:
Was willst du denn jetzt schon wieder?

Ottilie:
Zunächst mal etwas mehr Höflichkeit. Aber wahrscheinlich ist sogar das zuviel verlangt von dir.

Michael:
Sag mir doch einfach, worum es geht.

Ottilie:
(ohne auf seine Frage einzugehen)
Ich begreife wirklich nicht, was meine Tochter damals in dir gesehen hat.

Michael:
Musst du jetzt wieder damit anfangen?

Ottilie:
Wenn ich mir vorstelle, welche gute Partien sie hätte machen können. Sie hatte so viele sehr ansprechende Verehrer. Männer, die sie auf Händen getragen haben! Aber nein, sie hat dich gewählt. Unbegreiflich, einfach unbegreiflich.

Michael:
Findest du nicht, dass wir dieses Thema schon zur Genüge erörtert haben?

(Auftritt Pia mit dem Scotch)

Pia:
Señor, Ihre Bestellung.
(Sie gibt ihm den Drink)

Ottilie:

So, und jetzt noch am helllichten Tag Hochprozentiges trinken! Sag mal, schämst du dich eigentlich überhaupt nicht?

Michael:

Du gibst mir genug Grund, mich zu besaufen.

(Pia ist inzwischen zu Teresa gegangen und erzählt ihr (lautlos) etwas, woraufhin beide Richtung Küche verschwinden)

Ottilie:

Ich wollte immer nur das Beste für mein Kind.

Michael:

Sabine ist sehr glücklich mit mir.

Ottilie:

Lächerlich! Wenn sie doch nur endlich erkennen würde, was für ein Versager du bist!

Michael:

(springt empört auf)

Und wenn du doch endlich verrecken würdest!

Ottilie:

Wie bitte?

Michael:

Jawohl, das ist mein größter Wunsch - tot sollst du sein, tot, tot, tot!

(Von draußen ruft Melina)

Papa, Papa!

Michael:

Was ist denn nun schon wieder ...

(Er rennt raus, um nach seiner Tochter zu schauen. Ottilie bleibt allein zurück. Sie ist sehr getroffen von Michaels Ausraster. Zögernd greift sie nach seinem Scotch, trinkt einen Schluck, röchelt, hustet, japst, greift sich ans Herz und sinkt leblos in den Sessel. Michael kehrt zurück und sieht seine Schwiegermutter)

Michael:

Jetzt tu bloß nicht so, als würdest du schlafen. Darauf fällt doch keiner rein. Albern ist das, nur albern.

(Pause)

Ich fall nicht darauf rein.

(schubst sie an, sie rutscht vom Sessel)

Ach du Scheiße! Komm, Ottilie, steh wieder auf!

(versucht sie hochzuheben)

Was ist los mit dir? Das kann doch nicht wahr sein. Sie ist tot. Mein Fluch hat sie umgebracht.

(fühlt ihren Puls)

Nichts.

(rennt panisch hin und her)

Was mache ich denn jetzt? Ich habe sie umgebracht! Ich komme ins Gefängnis! Was mache ich bloß? Das darf niemand erfahren. Was mache ich bloß? Ich bin aufgeschmissen. Sabine wird mir das nie verzeihen. Nicht in tausend Jahren. Au Backe, was mache ich bloß?

(bleibt stehen)

Ich hab's! Ich muss nur verhindern, dass sie entdeckt wird.

Sie ist eben einfach verschwunden.

(Er sieht sich nervös um)

Damit müsste es gehen.

(zerrt den alten Teppich vor, legt ächzend die Leiche darauf und wickelt das Ganze zusammen)

(Auftritt Karla Hustvik und Vera Drakovic. Beide im typischen Pilgeroutfit, sie wirken sehr erschöpft und abgekämpft. Trotzdem stutzen sie, als sie in der Hotellobby einen Mann am Boden kniend einen Teppich aufrollend vorfinden)

Karla:

Entschuldigung ...

Michael:

(fährt entsetzt zusammen und stößt einen lauten Schrei aus)

Aah!

Vera:

Verzeihung, wir wollten Sie nicht erschrecken.

Karla:

Das ist hier doch ein Hotel, nicht wahr?

(Michael nickt, noch immer um Fassung ringend)

Vera:

Meinen Sie, es gäbe hier noch ein Zimmer für uns? Wir müssen uns einfach mal etwas Gutes tun.

Karla:

Eigentlich dürfen wir ja nur in den ausgewiesenen Herbergen absteigen, aber jede Nacht in gammeligen Schlafsälen zwischen schnarchenden Amerikanern und rülpsenden Franzosen und ohne ordentliche sanitäre Einrichtungen, das halte ich nicht mehr aus.

Vera:

Wir sind nämlich auf Wallfahrt, wir wandern den Weg nach Santiago de Compostela.

Karla:

Wir sind schon vierzehn Tage unterwegs. Sie glauben ja nicht, wie viele Blasen ich mir da schon geholt habe. Und dass Knieschmerzen sich innerhalb eines Nachmittags so rasend steigern können, war mir bislang auch unbekannt.

Vera:

Ja, dreißig Kilometer an einem Tag zu pilgern ist eben keine Kaffeefahrt. Ach, für ein heißes Fußbad könnte ich einen Mord begehen.

Karla:

Aber Vera, von solchen Phantasien sollte dich diese Pilgerreise doch befreien.

Vera:

Gewiss, gewiss ... Das musst du verstehen, mein Biorhythmus ist total im Eimer.

(Auftritt Teresa)

Teresa:

Ah, neue Gäste. Womit kann ich dienen?

(Michael schiebt die Teppichrolle unauffällig zur Seite und verdrückt sich stillschweigend)

Vera:

Haben Sie vielleicht noch ein Doppelzimmer für uns?

Teresa:

(blättert in ihrem Buch)

Ja, Sie haben Glück, Señora. Ich kann Ihnen ein schönes Zimmer anbieten.

Karla:
Mit fließend Wasser?

Teresa:
Mit einer Badewanne.

Vera:
Wunderbar!

Karla:
Wie herrlich, ich werde gleich ein ausgiebiges Schaumbad nehmen.

Teresa:
(reicht ihnen die Schlüssel)
Viel Vergnügen.

(Karla und Vera begeistert ab)

Pia:
(aus dem off)
Chefin, kommen Sie mal!

(Teresa seufzt und geht nach draußen. Michael tritt auf, sieht, dass niemand anwesend ist und kümmert sich um den Teppich. Plötzlich erscheint seine Frau Sabine)

Sabine:
Michi? Michi, bist du hier?

Michael:
(hastig)
Ja, Schatz, ich bin da.

Sabine:
Ich dachte mir schon, dass du hierher geflüchtet bist.

Michael:
Geflüchtet? Wovor sollte ich denn flüchten?

Sabine:
Nun, vor Mutti. Ich weiß doch, dass du sie nicht ausstehen kannst.

Michael:
Aber nein, das stimmt doch gar nicht. Sie ist manchmal vielleicht ein wenig ruppig, aber darunter hat sie ein goldenes Herz. Eigentlich ist sie ein wahrer Engel.

Sabine:
So habe ich dich ja noch nie reden hören. Das klingt ja fast so, als würdest du sie mögen.

Michael:
Aber natürlich mag ich sie. Das zwischen uns waren doch nur harmlose Kabbeleien. Ich liebe deine Mutter und würde ihr nie, nie, nie etwas Böses tun.

Sabine:
(ebenso erstaunt wie erfreut)
Also, das höre ich gern. Aber wo steckt Mutti eigentlich?

Michael:
Äh, wahrscheinlich ruht sie sich in ihrem Zimmer aus.

Sabine:
Nein, da hab ich schon nachgesehen. Da war sie nicht.

Michael:
Na, dann macht sie wohl einen kleinen Spaziergang in der Umgebung.

Sabine:
Ja, das kann sein. Ach, ich glaube, wir werden doch noch einen schönen Urlaub genießen. Lass uns an den Pool zu den Kindern gehen.

Michael:
(zaudernd, weil er ja eigentlich den Teppich entsorgen will)
Mmh, ja, gut ...

(Beide ab. Auftritt José mit Carmen)

José:
Jetzt ist das Zimmer doch sehr schön.

Carmen:
Sicher, Chef.

José:
Ich sage dir, damit eröffnet sich für uns ein ganz neues Marktsegment.

Carmen:
Was?

José:
Ach, was verstehst du schon davon.

Carmen:
Ich versteh sehr gut, dass so ein paar Satinkissen aus 'ner alten Dachkammer noch keine Honeymoonsuite machen, aber Sie sind hier ja der Chef.
(ab)

José:
Meckerliese!

(Auftritt Vera und Karla, jeweils mit großem Bündel unterm Arm)

Vera:
Verzeihung, aber wäre es vielleicht möglich, dass ich hier irgendwo meine Wäsche wasche?

José:
(ist etwas ratlos)
Äh, nun ja ...

Karla:
Sehen Sie, wir sind jetzt seit vierzehn Tagen unterwegs, meine Kollegin und ich, wir wollen nämlich nach Santiago di Compostela, es ist auch eine wunderbare Sache, diese Pilgerfahrt, wirklich, wir sind schon viel offener als vorher, vor allem natürlich unsere Füße, ja, die vielen offenen Stellen an unseren Füßen - das können Sie sich gar nicht vorstellen - aber das wollte ich eigentlich gar nicht sagen, sondern dass es während der ganzen Wanderung bislang leider beinahe keine Gelegenheit gab, einmal richtig zu waschen, dabei ist unsere Kleidung inzwischen alles andere als frisch und es wäre wirklich eine Erleichterung, wenn wir die Sachen einmal in eine Maschine stecken könnten.

José:
Teresa!

Vera:
Sie müssten mir nur zeigen, wo die Maschine steht, den Rest würde ich auch ganz allein erledigen.

José:
Es kommt sofort jemand, der sich darum kümmert.
(laut nach hinten)
Teresa!